



Klaus-Peter Micheli (r.), Vorsitzender des Kreisimkervereins und sein Stellvertreter Gundolf Irle hatten Dr. Heike Frerichs eingeladen. F.: sel

# China-Honig auf dem Vormarsch

## Chemikerin referiert vor Imkern

sel **Adendorf.** Dr. Heike Frerichs isst ausschließlich Honig von deutschen Imkern, am liebsten kauft sie bei ihrem Nachbarn, der Imker ist. Auch beruflich hat die Chemikerin tagtäglich mit dem Bienenprodukt zu tun, denn sie arbeitet im Institut für Hygiene und Umwelt in Hamburg und prüft den Honig, der aus der ganzen Welt nach Hamburg verschifft wird, auf Rückstände von Tierarzneimitteln. Jetzt referierte die Expertin auf Einladung des Kreisimkervereins Lüneburg von 1875 während der Herbstversammlung über ihr Fachgebiet – vor vollem Haus im Adendorfer Sporthotel.

90 000 Tonnen Honig werden Jahr für Jahr nach Deutschland eingeführt, allein ein Drittel davon landet im Hamburger Hafen. „Reine“ Honige sind laut Frerichs dabei in der Minderheit, denn der importierte Honig wird meistens weiterverarbeitet, etwa in Müslis.

Hauptimporteur ist – noch – Argentinien, aber Dr. Frerichs meint: „China hat in den letzten zwei Jahren gewaltig aufgeholt, wird die südamerikanischen Länder bald ablösen.“ Allerdings wundert sie sich über diese starke Entwicklung: „In China gibt es so wenig Bienen, dass die Apfelblüten per Hand bestäubt werden müssen.“

Auch aus Mexiko, Brasilien, El Salvador, Uruguay und Nicaragua wird seit Jahrzehnten Honig eingeführt, aus Kanada kaum noch. Der Grund: Kanadischer Honig sei per se gentechnisch bearbeitet und als solcher per Aufkleber deklariert, finde somit in Europa keine Abnehmer. Honig gelte eben als „naturreines Lebensmittel“, das heißt auch: Jedwede tiermedizinischen Rückstände darf es nicht geben.

Gibt es aber dennoch, vor allem weil Imker mit Antibiotika versuchen, gegen die Ame-

rikanische Faulbrut vorzugehen. Über Wachs, alte Waben und die Bienen selbst können etwa Tetracycline, Sulfonamide oder Lincosamide in den Honig gelangen. Frerichs und ihr Team können zwar nur Stichproben ziehen, „aber ich bin ziemlich sicher, dass wir die schwarzen Schafe aufspüren“.

Vor zwei Jahren wurden 77 Honige in dem Hamburger Institut, das eine Einrichtung der EU ist, untersucht: 30 deutsche und 47 internationale Produkte. In neun der importierten Honige wurden Sulfonamide nachgewiesen, die höchste Belastung stellte man allerdings bei einem Hamburger Honig fest. Der betroffene Imker hatte das belastete Bienenvolk von einem anderen Imker gekauft und dort wurden die Antibiotika-Detektive fündig, stießen auf Sulfonamide in rauen Mengen. „Alle Völker dieses Imkers wiesen deutliche Befunde auf, der komplette Honig wurde vernichtet“, berichtete Dr. Frerichs.

Aus dem Publikum kamen viele fachspezifische Rückfragen und Ergänzungen, etwa dass die medikamentöse Behandlung der Amerikanischen Faulbrut in Deutschland seit 25 Jahren verboten sei, in den USA seien Tetracycline hingegen erlaubt. Ein Grund mehr, auf deutsche Produkte von vertrauenswürdigen Imkern zurückzugreifen. Dass sich auch in und um Lüneburg immer mehr Menschen der Imkerei widmen, machen auch die Zahlen des Vereins deutlich. „Wir haben uns in den letzten fünf Jahren verdoppelt“, betonte Gundolf Irle, der zweite Vorsitzende. 200 Mitglieder zählen derzeit zum Kreisimkerverein, bei der Herbstversammlung wurden auch 18 neuen Imkern ihre Bescheinigung über die erfolgreichen Teilnahme an der Jungimker- und Honigschulung überreicht.